



In der Papageienwelt Burgau gab es exotischen Nachwuchs. Rund 50 Küken schlüpften und werden teils per Hand aufgezogen. Fotos: Ralf Gengnagel

In Burgau sind seltene Arten geschlüpft

Josef Guhm betreibt die größte Papageienzucht Süddeutschlands. Er hat 50 Jungtiere, um die er sich kümmert. Dabei macht er eine tragische Entdeckung.

Von Ralf Gengnagel

Schrankwand türmt sich eine Apparatur vollautomatischer Wärmeschränke, in denen es sich der Nachwuchs bei 35 Grad Celsius kuschelig gemütlich gemacht hat.

Sind die Bedingungen gut, kann ein Papageienpärchen ein- bis zweimal im Jahr Nachwuchs bekommen. Häufig werden drei Eier gelegt. Papageien ziehen aber von Natur aus nur ein Küken auf. Die anderen würden verhungern, erläutert Guhm. Daher nehme er die anderen zu sich in den Brutkasten und ziehe diese per Hand auf. Mitten in der Nacht klingelt bei den Guhms der Wecker. Dann wird gefüttert. Alle zwei bis vier Stunden bekommen die Jungen ihre Mahlzeit, ein spezielles Papageienzucht-Futter, das Guhm aus Belgien bezieht. „Das wird mit abgekochtem Wasser wie eine Suppe angerührt“, erklärt der Experte. Die Baby-Vögel, die erst ein paar Wochen alt sind, bekommen den Brei über einen Teelöffel serviert. Sind sie ein paar Monate alt, gibt es weniger Kleckereien, sagt er, dann kann man mit einer Aufziehspritze füttern.

Unter den Jungtieren sind auch sechs Blaulatzaras, die zu den zehn seltensten Papageienarten weltweit zählen. Darauf ist Guhm besonders stolz. Den ersten Zuchterfolg dieser seltenen Art hatte er

2022 mit einem Jungvogel. Heuer waren es gleich sechs. Blaulatzara Pepe ist einer von ihnen. Er ist nicht nur selten, sondern hat auch schon in seinen dreieinhalb Monaten Lebenszeit so einiges durchmachen müssen. „Pepe wird nie fliegen lernen“, erzählt Guhm. Man versuche, als Züchter immer den Elterntieren die Chance zu geben, Junge auch selber aufzuziehen. Daher wartete er, bis alle drei Eier im Nest schlüpften.

Als er es wieder kontrollierte, fand er dort nur ein Küken und ein Ei. Also vermutete Guhm, dass einer schon zuvor geschlüpft war, nicht überlebte und von seinen Eltern verscharrt wurde. „Die Natur kann manchmal auch grausam sein“, sagt der Züchter. In der Vo-

liere fand er dann Pepe, der von den eigenen Eltern verletzt wurde. Ihm fehlen an beiden Füßen eine halbe Zehenkralle und ein Drittel beider Flügel. Pepe hat überlebt und wurde wieder aufgezogen. Es gehe ihm gut. Er frisst, spielt und krächzt, nur eben fliegen werde er niemals können.

Schon als kleiner Junge hat Guhm im Alter von sechs Jahren auf dem Burgauer Vogelmarkt Brieftauben von seinem Taschengeld gekauft. Als 23-Jähriger habe er in Augsburg seinen ersten Gelbrustara gekauft, nachdem er von ihm mit „Guten Tag“ begrüßt wurde. Heute hat sich Guhm auf dem Papageienmarkt einen Namen gemacht und verkauft europaweit an Züchter. Das exotische, die Farbenpracht, die Intelligenz und das Mitteilungsbedürfnis der Tiere fasziniere ihn so sehr, auch wenn sein Maxi kein einziges Wort sagen kann. Dafür aber die fünfjährige Papageiendame Susi, die einen Wortschatz von rund 100 Wörtern pflegt und mit Ehefrau Franziska unzertrennlich ist. „Ist sie gut aufgelegt, fliegt sie in die Küche auf den Wasserhahn und zeigt, was sie alles schwätzen kann“, erzählt Franziska. Damit sich Papageien wohlfühlen, braucht es eine richtige Haltung. Deswegen achte er darauf, dass die Vögel Gesellschaft

und genug Platz haben. Bei Kaufinteressenten schaut Guhm genau darauf, wer sich ein Tier anschaffen möchte. Lebe jemand in einer Wohnung, verkaufe er nur Graupapageien. Aras beispielsweise, brauchen mehr Platz und stoßen auch weitaus schrillere Pfiffe aus, die bis zu 100 db erreichen können. „Das geht dann durch mehrere Wände durch.“

Guhm verkauft aber nicht nur Papageien, er nimmt auch immer wieder welche in seine Obhut. Schicksalsträchtig und tragisch nennt er das, wenn er sogenannte Gefiederrupfer bei sich aufnehmen muss. Die Tiere haben sich dann selbst aus Gründen der Vereinsamung oder schlechter Haltung die Federn gerupft. Auch Tiere nach Trennungen, Todesfällen oder anderen menschlichen Schicksalen finden bei Guhm vorerst ein Zuhause.

Um die Liebe und Faszination an den exotischen Tieren weitergeben zu können, sucht Guhm derzeit nach einer Möglichkeit und einem Investor, um einen Papageienpark zu schaffen. Vielleicht als Streichelzoo in einem Vergnügungspark. Und Pepe wird die Guhms nicht verlassen, so viel steht fest. „Vielleicht wird ja aus ihm mal ein YouTube-Star“, schmunzelt der Züchter.



Josef Guhm steht vor den Brutschränken in seinem Wohnzimmer und hat das Wohl der Papageienbabys im Blick.

Burgau Was Lorient einst über den Mops sagte, ist für Josef Guhm aus Burgau und seine Papageien gleichermaßen zutreffend: „Ein Leben ohne – Papageien – ist möglich, aber sinnlos.“ Der 65-jährige Rentner züchtet seit 1997 die exotischen Tiere und betreibt mittlerweile die größte Papageienzucht Süddeutschlands. Dort leben heute auf einer Fläche von 700 Quadratmetern rund 180 Papageien in Freiluftvolieren und Vogelhäusern. Und zurzeit ist bei ihm einiges geboten, denn gerade fiepsen rund 50 Papagei-Babys, um die sich der Züchter mit seiner Frau Franziska kümmert. Darunter sind seltene Arten. Einige Tiere werden von Hand aufgezogen und gefüttert. Guhm erzählt bei einem Besuch, warum ein Papageienbaby in seinem Leben niemals fliegen lernen wird.

Maxi ist 15 Jahre alt, sitzt auf Guhms Schulter und sträubt sein Gefieder. Mit seinem zahmen Lieblings-Haus-Papageien versteht Josef Guhm sich prächtig. Er ist immer mit dabei, wenn der Züchter sich um die große Schar der Baby-papageien kümmert. Die sind bei den Guhms sogar im Wohnzimmer untergebracht. Neben der